



Ein 40. Jubiläum besonderer Art

-y- Man hört oft klagen, es gäbe keine rechten Winter mehr. Tatsache aber ist, dass sich Perioden milder und strenger Winter ablösen. In den Kriegsjahren war es meistens kalt – und so erlebten jene Schüler etwas, das einzig dasteht – Kälteferien.

Im Winter 1941/42 herrschte recht kaltes Wetter und so beschloss der Gemeinderat und Schulpflege die Schule vom 9.–20. Februar zu schliessen, um die schwindenden Kohlevorräte zu sparen. Die Lehrkräfte hatten den Auftrag mit den Schülern pro Tag 3 Stunden Wintersport zu treiben. Wie gewünscht herrschten winterliche Verhältnisse und so konnten sich die Lehrkräfte mit ihren Schülern auf der Eisbahn (Hinterzweien und Breite) tummeln, Schlitteln, Skifahren oder Wandern. Damals war die Auswahl zum Schlitteln noch recht gross. Ein beliebter Ort befand sich im Sprung, wo man mit den Schlitten wirklich «Sprünge» nehmen konnte, wie auch in der Burggasse beim Überqueren der Schlossbergstrasse. Am Brunnenrain tummelten sich Schlittler und Skifahrer. Und heute – sind Sprung und Brunnenrain durch Häuser verbaut.

In der Geispelgasse sauste man Richtung Kirche, aber ohne wie früher (vor

1911) hie und da in den Dorfbach zu rutschen. Von diesen Ereignissen erzählen noch heute unsere älteren Muttener mit Vergnügen oder auch mit Schrecken. Man musste damals und während des Krieges kaum auf Autos achten.

Auch auf dem Weg von der Wirtschaft zur Römerburg bis zum Tram wurde eifrig geschlittelt. Aber heute – o weh – auf all diesen Strassen Splitter, gottlob aber kein Salz.

Beliebt war damals schon die Engleten. Es gab Schlitten, die von der Schönmatte bis zur Kirche St. Arbogast hinunter glitten, dank des Lenkers, der vorne mit Schlittschuhen (Schruubedampfer) den Schlitten sicher in sausender Fahrt lenkte.